Nr. 64 Dezember 2026

STUDIENBIBLIOTHEK INFO

Bulletin der Amalie und Theo Pinkus-Stiftung Zürich

Editorial

Das Jahr 2026 ist für unsere Stiftung ein besonderes.

Vor 35 Jahren starb Theo Pinkus am 5. Mai und vor 30 Jahren Amalie am 9. Februar.

Und nach langer Planung und ausführlicher Begründung haben wir im April dieses Jahres von der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht die Genehmigung bekommen, der Studienbibliothek einen neuen Namen zu geben

Amalie und Theo Pinkus-Stiftung Zürich.

Wie ich bereits auf der Generalversammlung des Fördervereins vorgetragen habe, ist dies die Konsequenz aus der Tatsache, dass wir vor 25 Jahren unseren Buch- und Archivbestand der Zentralbibliothek Zürich geschenkt haben, wo beides intensiv genutzt wird und vor 10 Jahren unseren Zeitschriftenbestand an das ›Archiv der Avantgarden‹ in Dresden, der dort, seit dessen Eröffnung 2024, ebenfalls öffentlich zugänglich ist.

Logischerweise musste auch der Förderverein seinen Namen ändern. Wir haben auf der GV am 8. Juli einstimmig für ›Pinkus-Förderverein‹ gestimmt.

Und wie bereits im letzten Info angekündigt, werden ab 2027 Moira Pinkus, die sich euch in diesem Info vorstellt, und ich gemeinsam die Geschäfte der Stiftung führen.

Auf der ersten Veranstaltung dieses Jahr des Fördervereins haben wir am 13. Mai im Bücherraum f das Buch ›Marino Bodenmann. Der Rote aus dem Wallis‹ von Urs Grässlin aus der edition 8 vorgestellt.

Im Juli jährte sich der Beginn des Spanischen Bürgerkriegs zum 90. Mal.

Anlass für zwei Veranstaltungen.

Ralph Hug begann mit einem Vortrag über die wichtigste Literatur zu diesem Jahrhundertereignis, das den 2. Weltkrieg vorbereitete.

Im Oktober konnten wir die Fotografin Espe Pons aus Barcelona für eine Präsentation ihres Fotobandes ›MAY BE NEVER AGAIN‹ gewinnen. Nach Auftritten in Stuttgart und Ulm kam sie in die Photobastei Zürich.

Ralph Hug hat beide Abende in einem Bericht für dieses Info zusammengefasst.

Auch wenn er in den letzten Jahren etwas geschrumpft ist, so hat der Förderverein noch immer mehr als hundert zahlende Mitglieder.

Ihnen, die nicht alle bei der Generalversammlung anwesend sind, will ich berichten, welche Gesuche bei uns 2026 eingereicht wurden und die bisher fast alle vom Stiftungsrat genehmigt wurden. Es sind die folgenden:

- ›Die neue Schweiz‹. Ein Filmprojekt von Samir.
- Salecina als Ort des organisierten Zufalls‹. Ein Buch von Andrea Tognina und Bernd Spichinger.
- Das jährliche Sommerkonzert in Salecina.
- ›Die Querfeministische Wanderwoche‹ und die Veranstaltungen von ›Rondewu‹ in Salecina.
- ›Hans Heinz Holz‹. Ein Filmprojekt von Thomas Grimm.
- Die Auswertung des, von uns mitfanzierten, Dokumentarfilm TROP CHAUD/BEAT THE HEAT von Benjamin Weiss.
- Ein Buch von Olivia Heussler über ihr fotografisches Schaffen.
- Das Buch ›Die Schweiz und der Westen‹ von Dominik Iten.

Und da wir uns auch in Zukunft über spannende Gesuche freuen und diese gerne fördern werden, hier unser jetzt neu formulierter Stiftungszweck:

»Der Zweck der Stiftung besteht darin, Projekte (Texte, audiovisuelle Produktionen etc.) zu fördern, die sich mit der Sozialgeschichte und Theorie der Arbeiterbewegung sowohl in der Schweiz als auch international auseinandersetzen. Die Mittel der Stiftung sollen allen Interessierten und wissenschaftlichen Institutionen zur Verfügung stehen.« *B.W-R*

Einladung zum Jahresend-Apéro

am **Mittwoch**, **16. Dezember 2026**, **ab 17 Uhr** in der Amalie und Theo Pinkus-Stiftung, Quellenstr. 25, 8005 Zürich, Hochparterre rechts.

Um 18 Uhr stellt Daniel Stern sein Buch

›Das Leben des Antifaschisten Fritz Sperling. Chronik einer kommunistischen Tragödie‹. vor, welches im Frühjahr 2027 im Donat-Verlag erscheint.



Wir freuen uns über euer Kommen und bedanken uns herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung im Jahr 2026 und wünschen allen ein gutes und friedlicheres Jahr 2027.

Info_64_2024.indd 1 24.11.26 17:07

Moira Pinkus

Im Jahr 1996 in Zürich geboren, verbachte ich meine gesamte Kindheit und Jugend im Kreis 3. Nach vielen Jahren Schule machte ich 2015 die Matura am Gymnasium Freudenberg und begann 2016 mit dem Studium der Geschichte an der Universität Zürich. Mittlerweile habe ich dieses mit einem Master in Zeitgeschichte und Wirtschaftsgeschichte abgeschlossen und schreibe zurzeit meine Doktorarbeit an der Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte am Historischen Seminar der UZH.

In Zürich lebe ich noch immer, wenn auch auf der anderen Seite der Limmat. Ich bin dieser Stadt und ihrer (politischen) Geschichte sehr verbunden und engagiere mich seit dem Jugendalter in verschiedenen politischen Kontexten. Zeitweise war ich Präsidentin der JUSO Stadt Zürich, den Sprung in die SP habe ich jedoch nie vollzogen. Dafür habe ich meine Aufmerksamkeit anderen Projekten zugewandt, war mehrere Jahre lang Mitglied im Rat von Salecina und bin Stiftungsrätin der Studienbibliothek, die neu Amalie und Theo Pinkus-Stiftung Zürich heisst. Ausserdem organisiere ich seit vielen Jahren das 1.-Mai-Fest auf dem Kasernenareal mit.

Meine Urgrosseltern Amalie und Theo Pinkus habe ich leider nicht mehr kennengelernt. Ihr Sohn und mein Grossvater André jedoch ist seit vielen Jahren Präsident der Stiftung, und ich habe durch ihn, die Familie und die Arbeit im Stiftungsrat vieles über Amalie und Theo, die Stiftung Studienbibliothek und ihre Geschichte und Ziele erfahren dürfen. Ich freue mich sehr darauf, in Zukunft noch tiefer in die Geschicke der Pinkus-Stiftung einzutauchen und die langjährige und sehr wertvolle Arbeit, die im Kontext dieser Stiftung gemacht wurde, weitertragen zu dürfen.

Sammeln, Schenken und Loslassen

Egidio Marzona
3. Oktober 1944 bis 15. März 2026

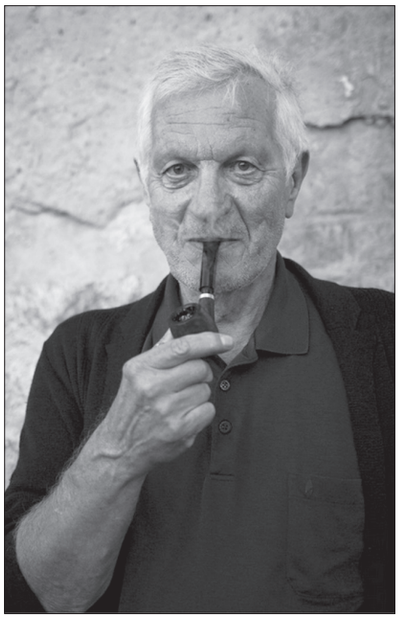
Persönlich habe ich Egidio Marzona 2011 in Berlin kennengelernt. Er interessierte sich für die Sammlung des Kunst- und Kulturwissenschaftlers Diethart Kerbs, für die ich einen Ort suchte.

Ich hätte mir keinen besseren wünschen können. Die Sammlung Kerbs befindet sich heute wie auch der Zeitschriftenbestand der Studienbibliothek im ›Archiv der Avantgarden‹ in Dresden.

Egidio Marzona, 1944 in Bielefeld als Sohn eines Italieners geboren und bis zu seinem Tod mit seiner friaulischen Heimat eng verbunden, hat in Villa di Verzegnis einen Skulpturenpark mit Werken von Richard Long und Sol LeWitt und weiteren Künstlern aus seiner Anfangszeit als Sammler eingerichtet.

Begonnen hat er als Galerist in Düsseldorf und sich in den Siebzigerjahren als Verleger der ›Edition Marzona‹ mit Publikationen zu Architektur und Fotografie einen Namen gemacht. Die Anfänge seiner Privatsammlung zur Avantgardekunst des 20. Jahrhunderts, die weltweit zu den bedeutendsten gehört, liegen bereits in den Sechzigerjahren.

In Berlin, seinem späteren Wohnort, erhielt die Stiftung Preussischer Kulturbesitz, teils als Ankauf, teils als Schenkung 600 Kunstwerke und 40 000 Archivalien. Sie sind Bestandteil des Museums ›Hamburger Bahnhof‹ und werden in Zukunft in der Sammlung des im Bau befindlichen Museums ›berlin modern‹ ihren Platz finden.



Parallel zur Kunstsammlung legte Marzona ein umfangreiches Archiv von mehr als 1,5 Millionen Objekten an (Fotografien, Ephemera, Briefe, Bücher, Flugblätter, Zeitschriften und Objekte), das sein Interesse am Entstehungsprozess von Kunst spiegelt und das die Avantgarden des 20. Jahrhunderts im Kontext der philosophischen, ästhetischen und politischen Bewegungen zeigt.

Diese Sammlung vermachte er dem Freistaat Sachsen. Dafür bekam er das barocke Blockhaus an der Augustabrücke in Dresden, das für das Archiv spektakulär ausgebaut wurde. 2024 eröffnete das ›Archiv der Avantgarden‹ (AdA) und wurde im selben Jahr bereits von deutschen Kulturkritikern zum›Museum des Jahres‹ gekürt.

Egidio Marzona hatte Freude an angeregten Diskussionen, an intellektuellem Austausch, an gutem Essen und Weinen aus Italien.

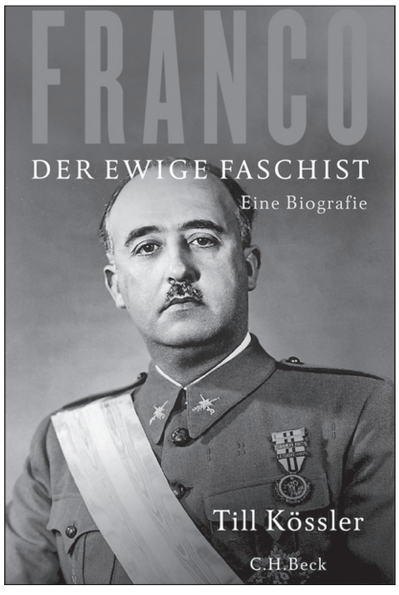
Er war bis zuletzt neugierig und voll Tatendrang.

Seine Erfahrung, Kompetenz und Liebenswürdigkeit werden uns sehr fehlen. *B.W-R*

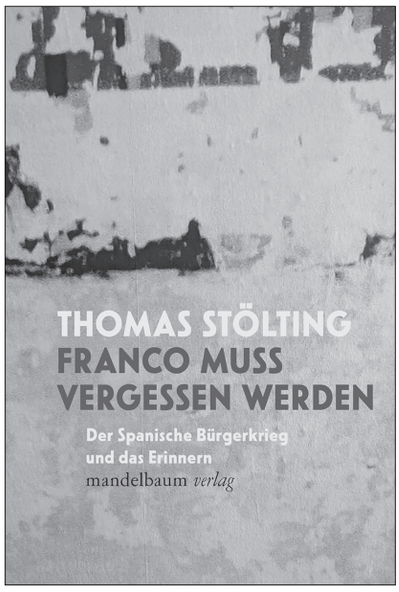
Wir erinnern – Der Spanische Bürgerkrieg (1936–1939)

An der letzten GV des Fördervereins vom 8. Juli im bücherraum f in Zürich-Oerlikon war als Referent der Historiker und Autor Ralph Hug aus St. Gallen zu Gast. Er ist ein Spezialist für den Spanischen Bürgerkrieg (1936–39) und Autor mehrerer Bücher zum Thema. Er sprach aus Anlass des 90. Jahrestages des Ausbruchs dieses Kriegs. Hug gab einen Überblick über die neuere Literatur zu Spanien. Er stellte insgesamt neun Publikationen vor, darunter auch solche älteren Datums, die aber für Hug bei seinen Forschungen und zum Verständnis dieses Kriegs hilfreich und bedeutsam gewesen sind.

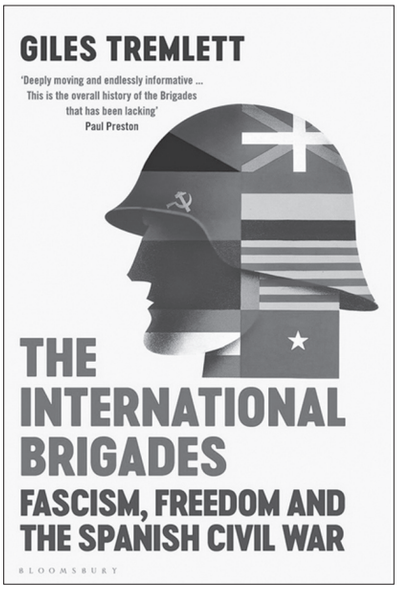
Er begann mit Till Kösslers neuer Franco-Biografie ›*Franco – der ewige Faschist. Eine Biografie*‹ (C. H. Beck, 2026). Kössler lege eine flüssig geschriebene und konzis zusammengefasste Biografie vor, die auf der Höhe der Forschung sei. Auf die Frage, ob Franco ein Faschist gewesen sei, antwortet Kössler gegen alle franquistischen Verharmloser mit einem differenzierten Ja. Wobei der Franquismus mehr Ähnlichkeiten mit dem italienischen Faschismus als mit dem deutschen Nationalsozialismus aufweise. Insbesondere die Darstellung, wie sich Franco als Offizier im Kolonialkrieg in Marokko die reaktionären Einstellungen und Gewaltpraktiken vieler spanische Offiziere angeeignet hat, hat Hug beeindruckt. Als Schwäche beurteilt er im Buch die ungenügende Darstellung der Terrorherrschaft nach Francos Sieg, als mit deutscher Hilfe ein Netz von Konzentrationslagern zur Unterdrückung und Vernichtung von republikanischen Regimegegnern aufgebaut wurde.



Das schmale Bändchen ›*Franco muss vergessen werden. Der Spanische Bürgerkrieg und das Erinnern*‹ von Thomas Stölting (Mandelbaum-Verlag, 2026) konnte Hug ebenfalls zur Lektüre empfehlen, obwohl darin nichts wesentlich Neues zum Bürgerkrieg zu lesen ist. Der SPD-nahe Literaturwissenschaftler nimmt die frühen Ereignisse auf der kanarischen Insel La Palma zum Anlass, um zu zeigen, wie sich der Krieg von der Peripherie ins Zentrum ausweitete. Die franquistischen Rebellen eroberten diese Insel bereits ganz am Anfang des Konflikts, verfolgten alle republikanisch Gesinnten gnadenlos und richteten Massaker im Kleinen an, die dann nachher auf dem Festland im Grossen stattfanden. Der Titel des Büchleins sei etwas missverständlich, so Hug in seiner Beurteilung. Es sei nicht gemeint, dass der Autor dafür plädiere, die Erinnerung an Franco auszulöschen. Vielmehr wolle er darauf hinweisen, dass erst das Trauma der Francoherrschaft überwunden sein müsse, damit Spanien seinen Frieden mit der brutalen Vergangenheit machen könne. Franco dürfe keine allgegenwärtige Referenz mehr sein, wie er es jetzt noch sei.

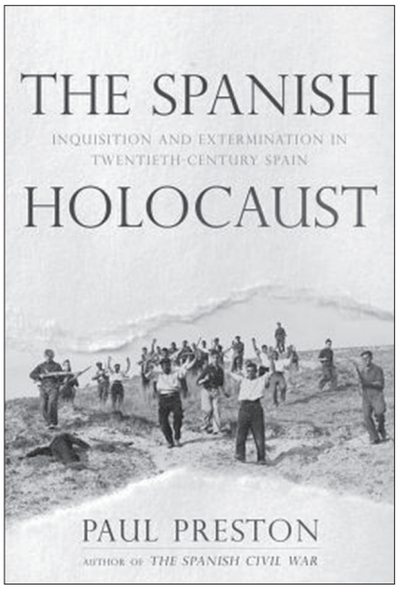


Schon etwas älter ist das englische Werk von Giles Tremlett ›*The International Brigades. Fascism, Freedom and the Spanish Civil War*‹ (Bloomsbury, 2020). Der Mitherausgeber des ›Guardian‹ und Spanienkorrespondent der Zeitung habe damit ein Standardwerk über die Internationalen Brigaden verfasst, führte Hug aus. Mit seiner kritischen Darstellung trage er zur Entmythologisierung und Entideologisierung dieser im Krieg wichtigen Formationen bei. Tremlett zeichne in spürbarer Solidarität ein realistisches und pluralistisches Bild dieser Freiwilligeneinheiten, die an der Front einen hohen Blutzoll zahlten. In den Bri-



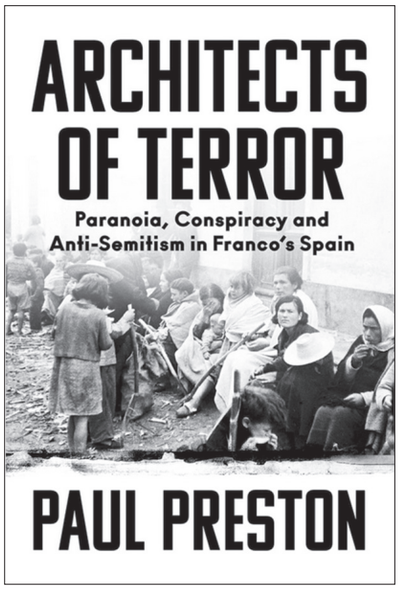
gaden engagierten sich Linke aus über 50 Ländern und verschiedenster politischer Couleur. Ihr übergreifendes Motiv sei der Wille zum Kampf gegen den Faschismus und eine hohe Bereitschaft, dafür sein Leben zu lassen, gewesen. Der Autor weise auch auf die dunklen Seiten hin. Danach dienten in den Brigaden nicht nur gute und edle Menschen, sondern es gab auch Deserteure, Opportunisten, Sexisten und Psychopathen. Anderseits sei in den Brigaden ein Ideal an Gleichheit verwirklicht worden, das es militärisch sonst nirgends gegeben habe.

Als ein Werk, das man gelesen haben müsse, bezeichnete Hug das Buch von Paul Preston ›*The Spanish Holocaust. Inquisition and Extermination in Twentieth Century Spain*‹ (Harper Press, 2012). Preston gelte als Doyen der kritischen Geschichtsschreibung zum Spanischen Bürgerkrieg, so Hug. Unverständlicherweise sei noch praktisch keines seiner zahlreichen Werke auf Deutsch übersetzt worden. Preston zeichnet ein Panorama entfesselter Gewalt, die besonders auf der Seite der Franquisten praktiziert wurde. Der anfängliche Führer des Militärputsches, General Emilio Mola, liess



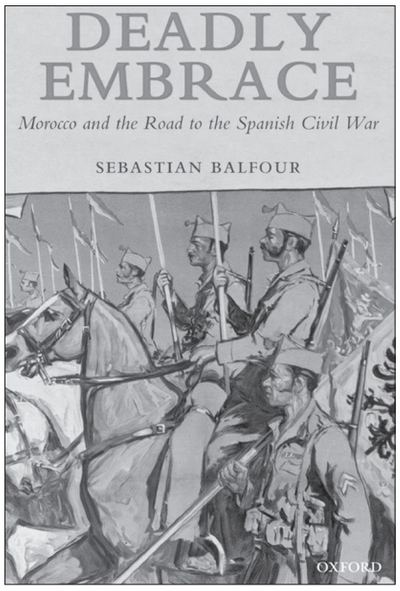
den enormen Vernichtungswillen schon früh klar erkennen, indem er dazu aufrief, »alle, die nicht so denken wie wir«, gnadenlos zu beseitigen. Hug wies auf die problematische Verwendung des Begriffs Holocaust im Buchtitel durch Preston hin und stellte gleichzeitig klar, dass der Autor keineswegs den Massenmord an den Juden relativieren oder gar verharmlosen wolle. Für die Beschreibung der Brutalität und der genozidale Praktiken der Putschisten gegen das eigene Volk habe er jedoch keine bessere Bezeichnung gefunden.

Als Fortsetzung dieses Bandes hat Preston vor drei Jahren das Werk ›*Architects of Terror. Paranoia, Conspiracy, Anti-Semitism in Franco's Spain*‹ (William Collins, 2023) vorgelegt. Dieses Buch sei harte Kost und gebe tiefe Einblicke in die Gruselwelt des Franquismus und seiner politischen Obsessionen, sagte Hug. Preston stellt darin in mehreren Porträts die ideologischen Hauptverantwortlichen dar, die dem Franquismus schon vor dem Krieg den Weg ebneten. Es sind dies der katalanische



Geistliche Juan Tusquets, der Polizeiagent Mauricio Carlavilla, der franquistische Dichter José Maria Pemán, Francos Pressesekretär Gonzalo de Aguilera, sodann General Emilio Mola (der ›Direktor‹ des Putschs) und Gonzalo Queipo de Llano. Alle diese Exponenten glaubten fest an eine ›jüdisch-freimaurerisch-bolschewistische Verschwörung‹ und propagierten diesen Wahn in Schriften, Reden und Auftritten. Als wichtigstes Porträt bezeichnete Hug dasjenige von General Emilio Mola, den eigentlichen Planer des Putsches im Juli 1936 gegen die Republik. Franco setzte sich, was wenig bekannt ist, erst später als Caudillo an die Spitze der Rebellen. Mola zog im internen Machtkampf vor allem deswegen den Kürzeren, weil Franco mit der schlagkräftigen Fremdenlegion und mit der Hilfe Hitlers bessere Trümpfe in der Hand hatte. »Um dieses Buch zu lesen, braucht man starke Nerven«, warnte Hug.

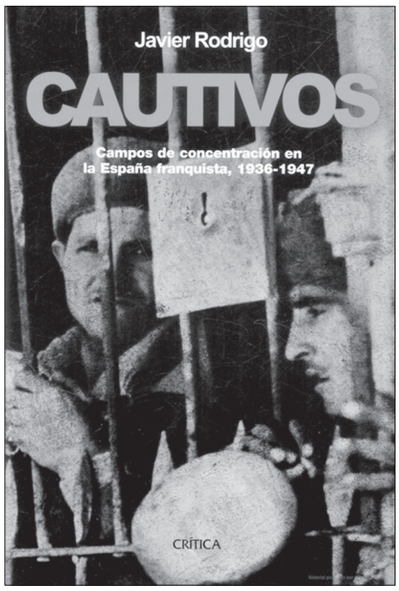
Warum war der Bürgerkrieg derart brutal? Antworten auf diese Frage findet man laut Hug in dem Band ›*Deadly Embrace. Morocco and the*



Road to the Spanish Civil War‹ von Sebastian Balfour (Oxford University Press, 2002). Der über 25 Jahre alte Klassiker lohne die Lektüre, weil er die Wurzel der endemischen Gewalt in den Praktiken der spanischen Kolonialarmee orte, betonte Hug. Denn im sinnlosen Kolonialkrieg in Nordafrika übten die spanischen Offiziere das kaltblütige Tötungshandwerk gegen die Rif-Rebellen ein, das sie nachher auch auf dem Festland gegen die Zivilbevölkerung weiterführten. Schon in Marokko gab es KZ-ähnliche Einrichtungen, und die Spanier scheuten sich auch nicht, Senfgas gegen die Aufständischen einzusetzen, das sie von Hitler und Mussolini bezogen hatten. Franco hat seine Meriten in diesem ge-

waltvollen Klima erworben, und sie haben ihn geprägt und ideologisch formiert.

Ebenfalls schon ein Standard ist das Werk ›*Cautivos. Campos de Concentración en la España franquista*‹ von Javier Rodrigo (Critica,



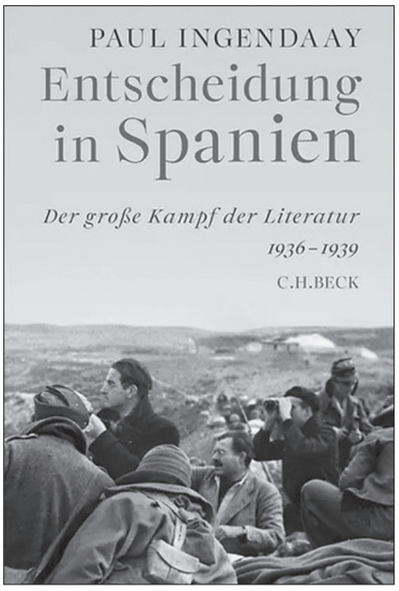
2005). Rodigo habe als erstes das gewaltige Ausmass an rund 170 Konzentrationslagern in Franco-Spanien herausgearbeitet. Wie Rodrigo betont, seien diese mit deutschem Know-how von Hitlers Gestapo erstellten Lager nicht mit Vernichtungsfabriken wie Auschwitz zu vergleichen. Dennoch starben in ihnen Tausende an Hunger, Unterernährung, Misshandlung, Folter, Krankheiten und übermässig harter Zwangsarbeit. Die beiden bekanntesten Lager waren Miranda de Ebro und San Pedro Cardeñas, das in einem alten Kloster untergebracht war. Heute, so Hug, seien von diesen KZs praktisch nichts mehr zusehen. Ihr Spuren wurden getilgt, und das sei ein Grund, weshalb Francos KZ-Netz noch sehr wenig im öffentlichen Bewusstsein verankert sei.

Mit Angel Vinãs stellte Hug einen weiteren bedeutenden Historiker des Spanischen Bürgerkriegs vor, den man auf spanisch lesen muss, da die Übersetzungen seiner Werke in andere Sprachen komplett fehlen. In dem Werk ›*La conspiración del General Franco*‹ (Critica, 2011) stellt Vinãs die These auf, dass Franco als damaliger Kommandant in Teneriffa erst einen Widersacher beseitigen musste, um sich unerkannt an die Spitze des spanischen Afrika-Heers zu setzen und den Putsch gegen die Republik anzuführen. Sein Opfer war der Kommandant General Amando Balmes. Er soll am 16. Juli, zwei Tage vor dem Putsch, einem Unfall beim Hantieren mit der Pistole zum Opfer gefallen sein. Für Viãs ein verdeckter Mord im Auftrag von Franco. Vinãs kann zwar keine direkten Beweise für seine These beibringen, aber die von ihm zu Tage geförderten Ungereimtheiten rund um den Vorfall lassen es als sehr hochwahrscheinlich erscheinen, dass der ›Unfall‹ nur vorgetäuscht war. Viñas habe bedeutende Studien zum Komplott gegen die Republik vorgelegt, so Hug, und sei damit seit Jahrzehnten ein Hauptgegner



der alten profranquistischen Geschichtsschreibung. Die Lektüre seiner Werke sein ein Muss.

Schliesslich erwähnte Hug als Letztes den soeben erschienenen Band ›*Entscheidung in Spanien. Der grosse Kampf der Literatur 1939–1939*‹ (C. H. Beck, 2026) von Paul Ingendaay. Der Autor war langjähriger Spanienkorrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ). Er habe erst darin blättern können, sagte Hug. Ingendaay stellt darin die Beziehung



namhafter Schriftsteller:innen wie Thomas Mann, Ernest Hemingway, George Orwell, Simone Weil, Arthur Köstler, John dos Passos oder Alfred Kantorowicz zum Spanischen Bürgerkrieg dar. Einschränkend bemerkte Hug, dass der Titel auf Literaten, Dichter und Intellektuelle fokussiere und damit das Vorurteil bedient, dass im Spanischen Bürgerkrieg vor allem solche gekämpft hätten. Dabei sei der Hauptharst Angehörige aus dem Proletariat gewesen – Arbeiterinnen und Arbeiter, aber eben nicht Schriftsteller und Dichter. Dies dürfe nicht vergessen werden.

Nach fast zwei Stunden ging Hugs Vorstellung zu Ende, und die zahlreichen Fragen, die noch folgten, zeigten das grosse Interesse, das auch heute noch dem Spanienkrieg als Schlüsselereignis des 20. Jahrhunderts entgegengebracht wird. Hugs Ausführungen sind auch auf einem Podcast via Webseite der Stiftung zugänglich.

Noch ein weiteres Mal war Spanien das Thema einer vom Förderverein organisierten Veranstaltung, diesmal in der Photobastei Zürich. Am 20. Oktober war die Fotografin Espe Pons zu Gast, die ihren neuen Fotoband ›*Maybe Never Again*‹ vorstellte. Pons stellt darin in 21 Porträts Frauen aus aller Welt vor, die sich im Spanischen Bürgerkrieg engagiert



hatten, darunter bekannte Namen wie Gerda Taro, Kati Horna, Simone Weil oder Tina Modotti. Die Autorin machte ihre Familien ausfindig, sprach mit den Nachkommen und fotografierte sie in ihrem Zuhause mit all ihren persönlichen Erinnerungsobjekten. Dazu machte sie Aufnahmen von spanischen lieux de mémoire, also Stätten und Landschaften, die im Bürgerkrieg eine wichtige Rolle spielten. Zudem sind im Buch einige vertiefende Text in Spanisch und Englisch versammelt. Pons' Anliegen ist es, die Erinnerung an diesen Konflikt aufrecht zu erhalten und an die bedeutende Rolle von Frauen zu erinnern. Am Anlass berichtete Pons in teils bewegten Worten in ihrer Muttersprache über die Arbeit an ihrem Werk, wobei ihre Ausführungen simultan übersetzt wurden.

Eine Nichte der Schweizer Spanienkämpferin Hedwig Buss-Diener (1910–1994) aus Zürich ist Jinnie Buss. An der Veranstaltung sprach sie über ihre jahrelangen und aufwendigen Nachforschungen zu ihrer Omi, die ebenfalls in Pons' Werk dargestellt ist. Hedwig Buss-Diener war als junge Kommunistin in Zürich aktiv. In Spanien pflegte sie verwundete Spanienkämpfer in Spitälern in Murcia und Alicante. Weil sie mit einem Deutschen verheiratet war und das Schweizer Bürgerrecht verloren hatte, hatte sie grosse Schwierigkeiten, wieder zurück in die Heimat zu kommen.

Der Historiker Ralph Hug hat zu diesem Band zwei weitere Porträts von Schweizerinnen, nämlich Klara Thalmann und Anni Brunner, geliefert. Hug stellte die Baslerin Klara Thalmann-Ensner (1908–1987) als echte Revolutionärin dar, die in Spanien von stalinistischen Kräften wegen ihrer ideologischen Eigenständigkeit verfolgt wurde und in einem Geheimgefängnis beinahe umgekommen wäre. Thalmann wurde von der Schweizer Justiz zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt. Dies hinderte sie, je wieder den Fuss in die Schweiz zu setzen. Mit ihrem Mann Paul ›Pawel‹ Thalmann zog sie sich ins Hinterland von Nizza zurück, wo ihr Landhaus später zu einem beliebten Begegnungsort von 68er-Bewegten wurde.

Ein besonders trauriges Schicksal erlitt die aus dem Vorarlberg stammende und in Basel aufgewachsene Anni Brunner (1914–2000), die in Spanien in Spitälern und in Werkstätten arbeitete. Zurück in der Schweiz, wurde sie wegen Anzeichen einer Geisteskrankheit, aber auch wegen ihrer Anbetung von Stalin psychiatrisch im st. gallischen St. Pirminsberg interniert – und blieb dort volle 55 Jahre lang bis zu ihrem Tod eingesperrt. Sie wurde mit Elektroschocks und zuletzt gar mit einer Hirnoperation traktiert, bis sie nur noch völlig apathisch dahinvegetierte. In den 1980er-Jahren wurde ihr Fall publik und verursachte einen landesweiten Skandal, in dem der Vorwurf der politischen Psychiatrie erhoben wurde. Doch für sie war es zu spät: Anni Brunner war längst nicht mehr in der Lage, ein eigenständiges Leben in Freiheit mehr zu führen.

Espe Pons und Vreni Siegrist







Die angeregten Diskussionen liessen diesen Abend für alle Beteiligten zu einem besonderen Erlebnis werden. Zum Anlass hatten sich auch einige Spanischsprechende eingefunden, die sich mit der Autorin Espe Pons in ihrer Muttersprache unterhalten konnten. *rh.*

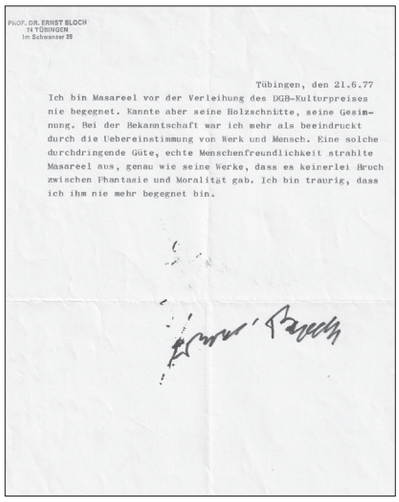
*Espe Pons ›**Maybe never again 2025**‹, 221 Seiten, 25 x 21 cm, spanisch/englisch, etwa Fr. 75.–, ISBN: 978-84-09-77785-3*

Zu den Masereel Abbildungen

Regelmässig finden sich in den Katalogen von Auktionshäusern oder auf ebay Angebote zu Frans Masereel.

1. Ein Brief von Hermann Hesse mit einem Aquarell.

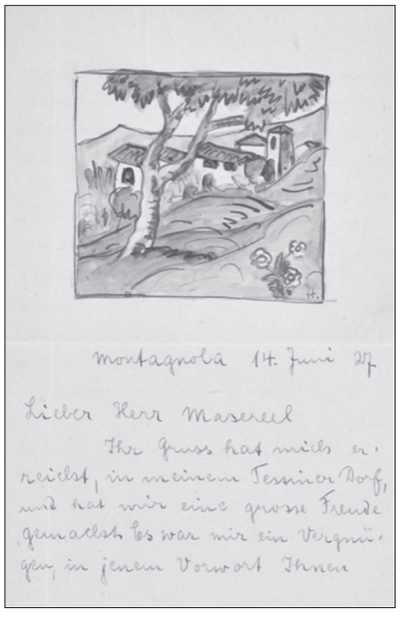
2. Ernst Bloch hat Masereel beim Festakt zur Verleihung des gemeinsam an ihn und Frans Masereel 1964 vergebenen DGB-Kulturpreises getroffen. Das Typoskript stammt vom 21. Juni 1977. Ernst Bloch starb am 4. August 1977.



PROF. DR. ERNST BLOCH
74 TÜBINGEN
Im Schwanner 35

Tübingen, den 21.6.77

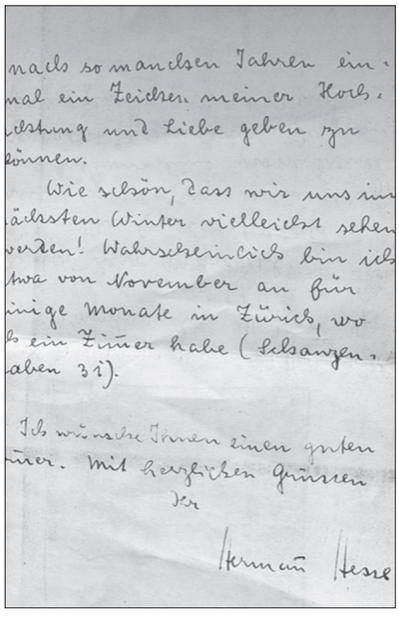
Ich bin Masareel vor der Verleihung des DGB-Kulturpreises nie begegnet. Kannte aber seine Holzschnitte, seine Gesinnung. Bei der Bekanntschaft war ich mehr als beeindruckt durch die Uebereinstimmung von Werk und Mensch. Eine solche durchdringende Güte, echte Menschenfreundlichkeit strahlte Masareel aus, genau wie seine Werke, dass es keinerlei Bruch zwischen Phantasie und Moralität gab. Ich bin traurig, dass ich ihm nie mehr begegnet bin.



Montagnola 14. Juni 27

Lieber Herr Masereel

Ihr Gruss hat mich erreicht, in meinem Tessiner Dorf, und hat mir eine grosse Freude gemacht. Es war mir ein Vergnügen, in jenem Vorwort Ihnen



nach so manchen Jahren einmal ein Zeichen meiner Hochachtung und Liebe geben zu können.

Wie schön, dass wir uns im nächsten Winter vielleicht sehen werden! Wahrscheinlich bin ich etwa von November an für einige Monate in Zürich, wo ich ein Zimmer habe (Schanzengraben 31).

Ich wünsche Ihnen einen guten Sommer. Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Hermann Hesse

Neues Buch

Im Dietz Verlag erscheint im Dezember 2026 in 18. Auflage das ›Manifest der Kommunistischen Partei‹ mit 11 Holzschnitten von Frans Masereel.



Karl Marx/Friedrich Engels ›Manifest der Kommunistischen Partei‹
Karl Dietz Verlag
ISBN: 978-3-320-00280-0
Erscheinungstermin: 12/2026
Mit 11 Holzschnitten von Frans Masereel

Anzeigen

Kalender 2027

Der **25. Wegbereiterinnen-Kalender** für das Jahr 2027 ist ein Jubiläumskalender.

2003 erschien der erste Kalender mit Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Luise Zietz, Ottilie Baader und anderen berühmten, zu Unrecht vergessenen Frauen aus der proletarischen Frauenbewegung.

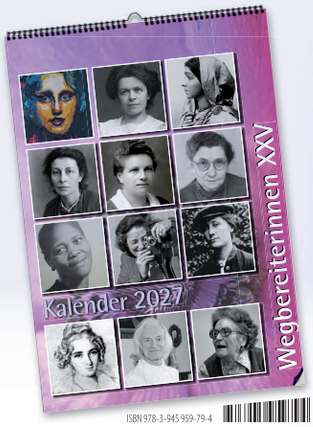
Seitdem enthält jede Ausgabe zwölf ganz unterschiedliche Frauen aus Wissenschaft, Kunst und Handwerk, Politik und Sport. Sie alle sind Wegbereiterinnen der emanzipatorischen Frauenbewegung.

Einen Monat lang erinnert eine interessante Biografie in Büros, Werkstätten, Wohnzimmern, Gemeinschaftsräumen, in öffentlichen Einrichtungen und anderswo an die Kämpfe, die auch heute noch nicht ausgefochten sind.

Die Kalenderfrauen gehen uns nicht aus, genau 300 sind inzwischen gesammelt. Die Nachfrage ist groß, denn viele Menschen entziehen sich damit dem Geschenkerummel um die Jahreswende. Mittlerweile erweitern Postkarten der Portraits der Frauen das Programm.

Der neue Kalender ist wieder bunt und international. Er berichtet unter anderem über die Gegnerin der Wiederbewaffnung der BRD, Klara Marie Faßbinder, die Mathematikerin Mileva Marić, die möglicherweise Einsteins Relativitätstheorie maßgeblich beeinflusst hat, über Charlotte von Mahlsdorf, die „ihre eigene Frau" wurde, sowie über neun andere, heute leider weitgehend vergessene Frauen aus verschiedenen Teilen der Welt.

herausgegeben von Gisela Notz und Kollektiv



ISBN 978-3-945 959-79-4

Die im Kalender vorgestellten Wegbereiterinnen sind:

Berta Backof (1911 – 2001)
Ein Leben für den Widerstand im Nazi-Faschismus
(Ingrid Artus und Nadja Bennewitz, Nürnberg)

Klara Marie Faßbinder (1890 – 1974)
Mit der Westdeutschen Frauenfriedensbewegung gegen die Wiederbewaffnung der BRD
(Gisela Notz, Berlin)

Eva Kemlein (1909 – 2004)
Jüdische Bildreporterin, die den Holocaust in Berlin im Versteck überlebte (Erica Fischer, Barcelona)

Gertrud Kleinhempel (1875 – 1948)
Künstlerin und Freundin des Handwerks
(Heike Notz, Burlo)

Charlotte von Mahlsdorf (1928 – 2002)
„Ich bin meine eigene Frau"
(Brigitte Förster, Berlin)

Mileva Marić (1875 – 1948)
Mathematikerin und Physikerin, die möglicherweise maßgeblich zur Relativitätstheorie beitrug
(Hermann Dass, Kassel)

Federica Montseny (1905 – 1994)
Spanische Anarchistin, Schriftstellerin und Aktivistin. Gesundheitsministerin während des Spanischen Bürgerkriegs (Jens Kästner, Wien)

Sarojini Naidu (1879 – 1949)
Indische Dichterin, Kämpferin für Frauenrechte und die Unabhängigkeit Indiens; erste Präsidentin der Kongress-Partei
(Christa Wichterich, Bonn/Berlin)

Lilian Ngoyi (1911 – 1980)
Die Schwarze Mutter des Widerstands.
Kämpferin gegen Apartheid und für Frauenrechte
(Hella Hertzfeldt, Berlin)

Clara Ragaz (1874 – 1957)
Feministische Pazifistin. Mitinitiatorin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF)
(Therese Wüthrich, Bern)

Rahel Varnhagen von Ense (1771 – 1833)
Literatin und Pionierin des „Berliner Salons" in der Tradition der französischen Aufklärung
(Holger Czitrich-Stahl, Glienicke/Nordbahn)

Anna Weichsel (1877 – 1952)
Erste und einzige Stadträtin in einer fränkischen Kleinstadt nach der Durchsetzung des Frauenwahlrechts (Norbert Lenhard, Schweinfurt)

Wir können die Titelseite des Kalenders 2027 (ab 10 Ex.) auch mit einem **individuellen Aufdruck** versehen (z.B. mit „Ein kleines Geschenk für die gute Zusammenarbeit von ...." oder mit Ihrem Logo).
Dieser Service ist kostenlos! – Fragen? >>> Einfach anrufen! – 07308 / 91 90 94 – digital@leibi.de

Bestellung

Tel.: 07308 / 91 92 61
Fax: 07308 / 91 90 95
Email: spak-buecher@leibi.de
www.agspak-buecher.de

Auch über Ihre Buchhandlung erhältlich!

An
AG SPAK Bücher
Holzheimer Str. 7/1

89233 Neu-Ulm

Absender:

.....

.....

.....

Unterschrift: .....

Lieferung mit Rechnung

Hiermit bestelle ich /wir

..... Ex. **Kalender 2027: Wegbereiterinnen XXV**
Preis pro Kalender 16,50 € zzgl. Porto
Bei Abnahme von 10 Kalendern 1 zusätzliches Exemplar kostenlos (10+1) sowie portofreie Lieferung

..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XXV**
Preis pro Set (12 Postkarten) 9,00 € zzgl. Porto

..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XXIV**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XXIII**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XXII**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XXI**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XX**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XIX**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XVIII**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XVII**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XVI**
..... Set **Postkartenset: Wegbereiterinnen XV**

..... Ex. **Wegbereiterinnen – Buch** 28,00 €

..... Ex. **Feministische Theorie nur mit feministischer Solidarität** 16,00 €





Wir trauern

um unser langjähriges Förderverein-Mitglied

Eugen ›Gene‹ Stiefel
22.9.1934–12.10.2026

Anzeige



Urs Grässlin **Marino Bodenmann … Der Rote aus dem Wallis**, Biografie, 368 Seiten, gebunden, Fr. 30.–, ISBN 978-3-85990-586-3

Marino Bodenmann, 1893–1964, ist in Fiesch im Oberwallis als Halbwaise in ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen. Als Geissbub hat er bei der Ernährung seiner Bergbauernfamilie mitgeholfen. Nur mit einfachster Schulbildung emigriert er 1912 als Hotelkellner nach Neapel und kehrt 1915 kehrt er als Sozialist zurück. 1918 wird er Parteisekretär für die Bolschewiken in Seelmann im deutsch-russischen Wolgagebiet. 1919 gründet er in Berlin den Kommunistischen Jugendverband mit und wird 1921 zum ersten Sekretär der Kommunistischen Partei der Schweiz KPS gewählt, um dann am Aufbau der kommunistischen Weltbewegung mitzuarbeiten. 1930 wird er wegen Kontrasten mit der stalinistischen Linie von der Komintern abgesetzt. Nach dem Verbot der KPS war er nach dem Zweiten Weltkrieg an der Gründung der Partei der Arbeit PdA beteiligt und hatte bis zu seinem Unfalltod 1964 Funktionen in der Partei inne und war Grossrat in Basel und Nationalrat. Treu seiner eigenen Überzeugung kämpfte er für eine Volksfront gegen den Faschismus und zeitlebens für soziale Gerechtigkeit, internationale Solidarität, Frieden und Freiheit.

www.edition8.ch

Impressum

Herausgeberin: Amalie und Theo Pinkus-Stiftung Zürich; Bulletin der Mitglieder des Fördervereins. Erscheint mindestens 1 x jährlich. Adresse: Quellenstr. 25, 8005 Zürich, Tel. 044 271 80 22, info@studienbibliothek.ch, www.studienbibliothek.ch
Deutsches Konto bei der Hamburger Sparkasse: IBAN DE87 2005 0550 1481 1306 54
Redaktion, Korrektur & Layout: Brigitte Walz-Richter & Heinz Scheidegger,
Druck: Druckerei Peter, Zürich